

Zeitschrift: Hochparterre : Zeitschrift für Architektur und Design
Herausgeber: Hochparterre
Band: 9 (1996)
Heft: 3

Artikel: Karge Holzbauten im Lugnez : die Häuser von Gion A. Caminada
Autor: Riederer, Ursula
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-120364>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

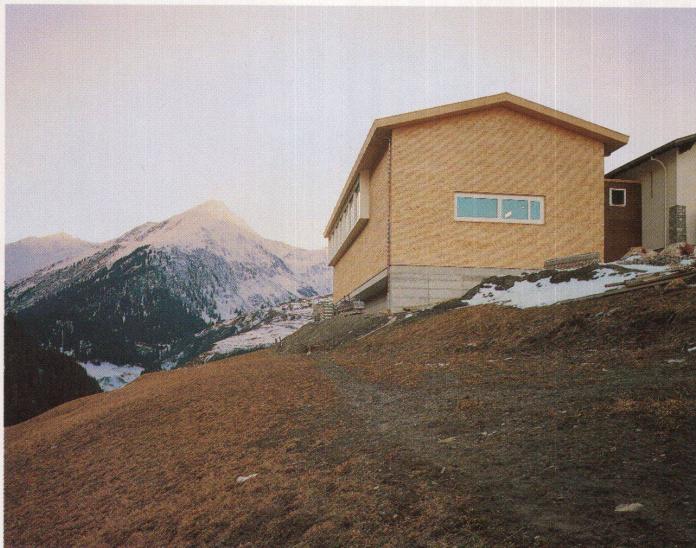
Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 17.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Karge Holzbauten im Lugnez



Die Mehrzweckhalle in Vrin von Caminada und Conzett bildet den Dorfabschluss gegen die Greina

Ganz hinten im Tal, wo der Weg nur noch zu Fuss begehbar ist und der Einstieg zur Greina beginnt, baut einer weiter, wo einst aufgehört wurde. Gion A. Caminada hat es sich zur Aufgabe gemacht, Baukultur ins Val Lumnezia zu bringen.

«Wir reden von unserer Architektur nicht in Bildern. Für uns ist sie real. Sie gehört zu uns, ist unser Alltag», erzählt der Dorfarchitekt Gion A. Caminada, während er die einfachen Strickbauten am talwärts geneigten Dorfplatz kommentiert. Vrin, ein rhythmisches Gefüge von flachen Dachwinkeln und einheitlich gerichteten Firsten, liegt ganz hinten im Val Lumnezia (Lugnez). Es ist ein Vorzeige-Bergbauerndorf, bis auf die Güllenkästen intakt. Die Bausubstanz, vorwiegend Holz, stammt aus vier Jahrhunderten. Und was neu gebaut wird, wird behutsam eingefügt.

Holzbau und Ställe

Der Bauer bleibt im Dorf. Vrin ist kein Ballenberg. Zwei Drittel der 280köp-

figen, romanisch sprechenden Bevölkerung lebt von der Berglandwirtschaft. Die Gemeinde besteht aus dem Hauptdorf mit der Barockkirche und vier Weilern. Die bis vor kurzem bedrohliche Abwanderung wurde gestoppt. Jungbauern ziehen wieder zu. Vrin sterbe nie aus, glaubt Gion A. Caminada. In der Stallstrasse, die parallel zur Hauptstrasse verläuft, reiht sich ein kleiner Holzstall an den anderen. Andernorts werden solche abgerissen oder zu Ferienhäuschen umgebaut. Doch hier werden die kleinen Ställe heutigem Bedarf angepasst. Caminada führt in Vrin ein eigenes Architekturbüro und beschäftigt derzeit drei Angestellte. Dass er als Chef der Baukommission und Vize-Gemeindepräsident keine Randfigur ist, weiss er. Doch setzte er alles daran, «meine Stelle im Interesse der Dorfgemeinschaft zu gebrauchen.» 1957 hier geboren, mit Ziegen aufgewachsen, ist der gelernte Schreiner heute der Dorfarchitekt. Seine Spezialität ist der Holzbau, seine Leidenschaft sind die Ställe. Mit seinen vor drei

Jahren erstellten Bauten auf der Ziegenalp Pravanauls, einem Stall mit Käserei und Hirtenunterkunft, erhielt er 1994 die «Auszeichnung gute Bauten» der Bündner Fachverbände.

Mehrzweckhalle in Vrin

Am westlichen Dorfrand von Vrin entsteht die Mehrzweckhalle nach Entwürfen von Gion A. Caminada. Wie ein Brückenpfeiler führt der geschuppte Bau, auf massivem Betonsockel verankert, die 1963 erstellte Schulhausanlage talwärts fort. Holzschindeln umhüllen hier seit eh und je Wohnhäuser. Indem der Architekt das Holzkastenfenster zur Greina ausrichtet, verbindet er optisch das Neue mit dem Alten. Das gegen Süden gerichtete, lange gezogene Fenster bietet einen Panoramablick auf die gegenüberliegende Talseite. Durch ein raffiniert unternspanntes System hat der Ingenieur Jürg Conzett die Zugkräfte der Holzkonstruktion auf nur zwei Punkte übertragen. Im Inneren mit Holz ausgekleidet, müsse die Halle einen festlichen Charakter haben, erklärt Caminada, «weil sie neben der Kirche der wichtigste Raum ist». Ortsplanerisches Geschick bewiesen die Vriner bereits Anfang der achtzig Jahre, als sie das wenige Bauland,

das am Dorfrand ausgeschieden wurde, gleich selber kauften, um es der Spekulation zu entziehen. Möglich war das, sagt der Dorfarchitekt, «weil alle davon überzeugt waren. Denn wir alle leben hier und brauchen unser Dorf und Land selber. Ferienhäuser haben wir keine.»

Keine neuen Einzelhöfe mehr

Wer nicht genug alte Ställe und Scheunen besitzt und diese umfunktionieren kann, baut am Dorfrand unterhalb der Kirche neu, in der Stallbauzone, geschlossen in der Gruppe. Ausgesiedelte Einzelhöfe kommen nicht in Frage. Caminada: «Die verzerrn das Dorfbild.» Ästhetisch stimmig heisst immer auch ökonomisch sinnvoll. Darum gehört zur neuen Stallzone auch die geplante Metzgerei, wo die Bauern ihr Fleisch direkt vermarkten. Caminada untersuchte im Rahmen einer Studie zur landwirtschaftlichen Entwicklung, die 1993 der ETH-Dozent und Agrarökonom Peter Rieder in Vrin durchführte, wie man die alten Ställe und Scheunen ausbauen könnte.

Der erste Stall unterhalb der Dorfkirche wurde letztes Jahr nach Caminadas Plänen gebaut. Ein einfacher Strickbau ist der untere Teil, auf dem

Das Schulhaus in Duvin: traditioneller Strickbau weiterentwickelt





Caminada-Stall am Rand von Vrin, der erste einer geplanten Gruppe

vier Trag- und vier Querwände stehen. Die schrägen Latten sind nicht nur Zier. Sie dienen der Querversteifung. Das Pultdach wurde gewählt, damit sich der Stall bescheiden an den Hang lehnt und der dominierenden Position der Kirche unterordnet.

Schulhaus in Duvin

Ein anderes Beispiel im Dorfkern zeigt, wie zwei kleine alte Ställe

durch einen neuen Zwischenbau nutzbringend erweitert werden konnten. Caminada hat diese Stallsanierung 1994 durchgeführt. Er nutzte die Vorteile des Materials Holz, erklärt er, dadurch werde kein Gramm Isolation gebraucht.

Auch in Duvin, einem schmucken Dorf weiter talwärts, auf einer Terrasse gelegen, rechtsseitig des Val Lumnezia, hat Caminada Holzbauten

errichtet. Karg, fast schon spröd, fügt sich hier das neue Schulhaus ins Dorfzentrum. Von den traditionellen Holzbauten inspiriert, realisierte Caminada den Bau letztes Jahr nach einem Wettbewerb. Auf jedem der drei Geschosse sind drei quadratische Schulzimmer mit einem Vorraum angeordnet. Große Fenster bieten schöne Aussicht. Holz pur aussen wie innen verbreiten angenehme Ruhe – und das ohne Heimeligkeit. Das Schulhaus ist ein Strickbau. Doch im Gegensatz zum traditionellen Strick, bei dem sich Balken ineinander verzahnen, entwickelte Ingenieur Jürg Conzett die vorindustrielle Methode weiter und setzte breite Bretter aus einheimischem Lärchenholz ein. Das neue Schulhaus bildet zusammen mit Kirche und Friedhof sowie dem ehemaligen Schulhaus, das jetzt die Post und die Gemeindekanzlei beherbergt, das Dorfzentrum.

Das Ganze anstreben

In seinem eigenen Dorf Vrin wüssten die Leute zwar, dass es schön sei,

«aber sie wissen nicht warum», sagt Caminada. Darum versuchte er, ihnen klar zu machen, worauf es ankomme. Dass es zum Beispiel nicht gleichgültig sei, wenn anstelle von drei kleinen Gällengruben eine einzige gebaut werde, welche die alten Wege zu den Ställen versperre. «Solche Zugänge und Zwischenräume sind für unsere Dörfer lebenswichtig. Und zu jedem Stall gehört nun einmal ein Gällenkasten.» Bauen bedeutet für Gion A. Caminada planen, mit den Leuten diskutieren, reflektieren und erst dann realisieren. Daraus entstehe echte Baukultur, findet er. Architektonische Wunderwerke gäbe es auf der ganzen Welt. «Aber nur hier in diesem Dorf kann ich etwas als Ganzes erreichen. Hier kann ich mich auf Werte stützen, die ich kenne und die zu mir gehören.»

Ursula Riederer

